

Kurzansprache / Konzernverantwortungsinitiative Ostermarsch Bern 2018

Liebe Engagierte

Als Theologinnen und Theologen, als Kirchenleute, die sich für die Konzernverantwortungsinitiative einsetzen, orientieren wir uns an einem Gott, der alle Menschen nach seinem Bild geschaffen und mit gleicher Würde beschenkt hat. Das Wort Gott lässt sich nicht vom Wort Gerechtigkeit trennen!

Als Kirchenleute orientieren wir uns auch an Jesus von Nazaret, der seinen Mund aufgemacht, sich radikal auf die Seite der Armgemachten gestellt, die Händler aus dem Tempel getrieben und den Machhabern seiner Zeit den Spiegel vorgehalten hat. Hätte er das nicht getan, wäre er wohl mit 70 in einem Bett an Altersschwäche gestorben, nicht aber mit 30 an einem Kreuz.

Und als Kirchenleute orientieren wir uns an einem Papst Franziskus, der auf unser kapitalistisches Wirtschaftssystem schaut und nicht sagt: Diese Wirtschaft könnte noch etwas optimiert werden, sondern: Diese Wirtschaft tötet!

Und wir orientieren uns an einer starken biblischen Tradition, die sich mit dem Unrecht nicht abfindet. Eine Tradition, die Widerstand leistet, wenn sie hört, dass die Umsätze von globalen Konzernen bis zu 20 Mal höher sind als die Bruttoinlandprodukte ganzer Länder, in denen diese ihre Geschäfte betreiben. Und wenn sie liest, dass multinationale Konzerne Jahr für Jahr ein Stück Regenwald in der Grösse Griechenlands abholzen, jede Minute 40 Fussballfelder, und damit nicht bloss Hunderte von Baum-, Pflanzen- und Tierarten ausrotten, sondern auch die Lebensgrundlagen, die Kulturen und Seelen ganzer Völker kahl schlagen.

Dass Kleine Grossen mutig entgegentreten, wird in der Schrift noch und noch bezeugt. Etwa durch die beiden Hebammen Pua und Schifra, die sich dem Tötungsbefehl des Pharaos widersetzt haben, oder den Hirtenjungen David, der den Kriegshelden Goliath bezwingt.

Pua, Schifra und David – sie hatten keine Chance, aber sie nutzten sie!

Genau wie die Schlauchboote, die sich der Walfangflotte, oder die Mütter der Plaza de Mayo, die sich der Militärdiktatur entgegenstellen.

Sie alle glaubten und glauben: Wir können etwas tun! Es lässt sich etwas machen! Und die ungezählten Opfer vor Augen können wir es uns nicht leisten, keine Hoffnung mehr zu haben!

Wir leben weit über unsere Verhältnisse und brauchen dringend eine Kultur der Mässigung, ein menschliches Mass, das nicht nur ökonomisch und ökologisch, sondern auch psychologisch verträglich ist. Wir brauchen Menschen, die sich nicht nach Rendite sehnen, sondern Gemeinschaft. Und wir brauchen diese gesetzlich geregelte Konzernverantwortung, weil die sagenhaften Gewinne nicht das Resultat von Arbeit, sondern von Raubzug sind und es nicht hinnehmbar ist, dass Konzerne, die unter Schweizer Flagge segeln, ihre Profite ausser Land schaffen, in dem sie ihre Geschäfte betreiben, den Dreck aber, den diese Geschäfte verursachen, im Land belassen!

Alles, was lebt, lebt aus dem gleichen Atem und ist miteinander verwoben. Eine Verwobenheit, die multinationale Konzerne für ihr Handeln zur Verantwortung ruft, aber auch mich und uns mitverantwortlich macht für den Traum einer Welt, in der **alle** zu leben haben!

Wir können etwas tun! Es lässt sich etwas machen!

Lassen wir die Opfer der Multis nicht im Stich, tun wir uns zusammen, engagieren wir uns und zeigen wir's den Grosskonzernen, an der Urne, gemeinsam!

Jacqueline Keune

Theologin, Vorstand Verein „Kirche – Wirtschaft - Ethik“ (der die Initiative „Kirche für KoVI“ lanciert hat) und Koordinatorin Basisgruppen-Bewegung Schweiz (die den Ostermarsch mitträgt)